

# XXV. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen Polytechnischen Schule in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band (Jahr): 31/32 (1898)

Heft 8

PDF erstellt am: 12.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20789>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: XXV. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidg. Polytechnischen Schule in Zürich. II. — Zur Eröffnung des schweiz. Landesmuseums am 25. Juni 1898 in Zürich. IV. — Konkurrenzen: Eidg. Post- und Telegraphengebäude in Schaffhausen. Festhalle in Mannheim. Neubau eines städtischen Museums in Magdeburg. Kantonale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vom 1. Juni bis 15. Oktober 1899 in

Thun. Bebauung des neuen Kaiserplatzes zu Kassel. Stadttheater in Köln. — Miscellanea: Aethiopische Eisenbahnen. — Vereinsnachrichten: Ges. ehem. Studierender: Stellenvermittlung. — Feuilleton: Von der XXV. Generalvers. der G. e. P. Festbericht. Exkursion der Ing.-Schule d. eidg. Polytechn. in Zürich. Hierzu eine Tafel: Schweiz. Landesmuseum in Zürich. Hof-Ansicht von Osten.

## XXV. Generalversammlung

### der Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidgenössischen Polytechnischen Schule in Zürich.

Sonntag den 7. August 1898 im Grossratssaale zu St. Gallen.

#### II. (Fortsetzung).

Bevor er auf die Gegenstände der Traktandenliste einging, gedenkt der Präsident der Kollegen, welche seit der letzten Versammlung von uns geschieden sind. Die Adressverzeichnisse enthalten deren Namen, aus welchen er im Auftrage des Ausschusses nur dessen vieljähriges Mitglied, den am 19. Juli d. J. in Bellinzona verstorbenen Ingenieur Bezzola, nennt, der stets an den Arbeiten des Ausschusses und den Interessen der Gesellschaft warmen Anteil genommen hat.

Zur Ehrung des Andenkens der heimgegangenen Mitglieder erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Es haben wegen geschäftlicher Abhaltung ihr Fernbleiben entschuldigt die Ausschussmitglieder *Aulran, Bertschinger, Gremaud und Wüest*, ebenso Professor Dr. *A. Herzog*, Direktor des eidgenössischen Polytechnikums. Aus Gesundheitsrücksichten konnten nicht erscheinen Professor Dr. *F. Rudin*, Vizepräsident des Ausschusses und *A. Waldner*, unser Ehrenmitglied und Vereinsorgans-Redakteur. — Die Generalversammlung beschliesst, den beiden letztgenannten ihren telegraphischen Gruss zu übersenden.

Das *Protokoll* der XXIV. Generalversammlung in Genf am 7. August 1896 wird, wie es im Bulletin erschienen ist, ohne Bemerkung gutgeheissen.

Zu *Stimmenzählern* wurden gewählt die Herren Direktor *U. Brody* in Luterbach und Ingenieur *R. Leuch* in Utzenstorf.

1. Der Präsident erteilt zunächst das Wort dem Generalsekretär *H. Paur* zu seinem *Jahresbericht*.

Unter Hinweis auf die bereits in den Eröffnungsworten des Präsidenten einbezogenen Mitteilungen über einige Geschäfte des Ausschusses berichtet Herr Paur über nachfolgende Gegenstände:

a) *Statistik*. Der Bestand der Gesellschaft ist nach dem soeben erschienenen XXIX. Adressverzeichnis folgender:

#### Von der XXV. Generalversammlung der G. e. P. Festbericht.

Wenn einer die Generalversammlung der G. e. P. mitmacht, so kann er was erzählen, das ist so richtig, wie der bekannte Satz vom «Reisen».

Als ich am Samstag frohgemut für zwei Tage die Berufspflichten in den Schrank gestellt, spät abends in den fröhlichen Kreis der bereits angerückten, beim Bierhocke in Walhallas Räumen versammelten Kollegen eintraf, hatte ich allerdings keine Ahnung, dass ich bei diesem ersten Schritt ins St. Galler G. e. P.-Festleben sofort von unserem verehrten Präsidenten zum Festberichter unserer Vereinsorgane «gepresst» werde. Alles Sträuben half nichts (wie es eben beim «Pressen» geht), ich musste der Bitte Folge leisten. So geschehe es denn! Lieber Leser! Erwarte aber ja keinen schön gedrehten Festbericht, sondern lediglich eine Plauderei, so gut ich sie zu geben vermag.

Ueber die «erste Nummer» der Festkarte: «Zusammenkunft auf der Falkenburg» kann ich keinen eigenen Bericht erstatten, da ich eben noch nicht anwesend war. Ich liess mir aber berichten, dass die Einleitung des Festes eine gute war. Freudig war mänglich überrascht durch die schöne Beigabe zur Festkarte: Die flott ausgestattete Festschrift «Trambahn und Elektrizitätswerk der Stadt St. Gallen» und die Gelegenheitsschrift über die Korrektionsarbeiten im Rheintal, von Oberingenieur Wey, welche eine treffliche Vorbereitung für die nachfolgende Exkursion war und für alle Teilnehmer ein bleibendes Erinnerungszeichen bilden wird. — Festkarte und

|                                    | 1892/94 | 1894/96 | 1896/98 |
|------------------------------------|---------|---------|---------|
| Mitglieder mit bekannten Adressen: | 1466    | 1550    | 1603    |
| » » unbekannten Adressen:          | 155     | 165     | 187     |
|                                    | 1621    | 1715    | 1790    |
| Hievon sind in der Schweiz:        | 804     | 881     | 942     |
| Ueber alle Länder verteilt:        | 662     | 669     | 661     |
| Neueingetretene:                   | 193     | 148     | 146     |
| Gestorben:                         | 23      | 38      | 35      |

Diese Zahlen liegen innerhalb normaler Grenzen und die letzte Periode erzielt einen normalen Zuwachs.

b) *Sitzungen*. Während der letzten Periode trat der Ausschuss jährlich im Frühjahr und im Herbst zu einer Sitzung zusammen. Er hielt im ganzen 5 Sitzungen ab. — Die in Zürich wohnenden Mitglieder hatten acht Sitzungen, ausserdem freie Besprechungen.

Der schon früher geäußerte Wunsch der Vermehrung der in Zürich wohnenden Mitglieder besteht noch, da diese sonst stark in Anspruch genommen sind und alle nicht immer Zeit finden, an den Sitzungen teilzunehmen.

Die Sitzungen des Ausschusses erfreuten sich eines regen Besuches. Bei Anlass der Herbstsitzung in Zug fanden im Oktober 1897 sich auch eine Anzahl Kollegen aus der Nachbarschaft ein, um an der Exkursion nach Walchwil-St. Adrian teilzunehmen unter Führung unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Direktor Dietler.

Der Präsident hat in seiner Eröffnungsrede einen Teil der Fragen berührt, welche den Ausschuss in den verflossenen Jahren beschäftigten, und es bleibt uns noch übrig, über folgende kurz zu referieren:

Zur Erörterung der Frage eines *Reliefs der Schweiz*, welche die Bundesversammlung beschäftigte, hatte die Sektion Uto des Schweizer Alpen-Klubs eine Eingabe an die Räte gesandt und ersuchte die G. e. P., ihr Vorgehen zu unterstützen. Die Zurschrift empfiehlt die Ausführung eines Reliefs im Masstabe von 1:25 000 anstatt des von anderer Seite empfohlenen Masstabes von 1:100 000. Die Mehrzahl der Mitglieder sprachen sich per Cirkular zu Gunsten des Masstabes 1:25 000 aus, eingedenk und in richtiger Würdigung des Weltrufes, den die Schweiz auf dem Gebiete der topographischen Karten hat.

*Die schweizerische Staatsbahn und die Technikerschaft*. Herr Dietler, Direktor der Gotthardbahn, hatte die Güte, auf die Einladung des Vorstandes hin in der letzten Frühjahrssitzung des Ausschusses in zwangloser Form sich über die Aufgaben auszusprechen, welche durch Einführung des Staatsbahnsystems in der Schweiz an die Technikerschaft im allgemeinen und an das eidg. Polytechnikum im besonderen gestellt werden.

Beigabe bewiesen, dass wir auch diesmal bei unsern lieben Kollegen an der Steinach der herzlichsten Aufnahme sicher sein konnten. Der Verlauf des Festes gab dieser Voraussetzung volle Bestätigung, denn es waren zwei herrliche Tage. Ernst, Freude und Fröhlichkeit waren hier vereinigt mit reicher Belehrung, eine Mischung, die unsere G. e. P.-Feste stets so vorzüglich kennzeichnet.

Die gesellige Vereinigung in den Bierräumen der Walhalla bot wiederum das liebliche Bild herzlicher Begrüssung und des Wiedersehens alter Studiengenossen und werter Kollegen. Bis gegen Mitternacht sass die Grosszahl bei frohem Geplauder beisammen. — Die Festchronik darf sogar verraten, dass eine Anzahl Civil-, Bahn-, Kriegs- und Elektrizitäts-Ingenieure und Baukünstler der verlockenden Einladung eines gastfreundlichen Apothekers Folge leistete, um in dessen «Hinterstübl» noch der bessern Abstinenz zu fröhnen, was dann bis weit über die Polizeistunde hinaus geschah. Bemerkbar machte sich bei diesem Anlasse besonders die «Elektrische Kraft».

*Der Festsonntag*: Natürlich wolkenloser Himmel — ganz Zürich-festwetter! Morgens 8 Uhr Sammlung beim Bahnhof zur Besichtigung der programmässigen Hauptsehenswürdigkeiten St. Gallens. — Es waren allerdings Viele zu sehen, — die nicht da waren. (Von des Apothekers Gästen sah man keinen!)

Unter fachkundiger Leitung besuchte die eine Gruppe die Anlage des neuen Schlachthofes, die andere das durch die Festschrift so trefflich wiedergegebene Elektrizitätswerk, eine Anlage, auf die St. Gallen stolz

Die *Staatsbahn* bezwecke, das Eisenbahnwesen des Landes auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen und dieses *erfordere von den höheren Beamten des Eisenbahndienstes* 1. die technischen Kenntnisse des Bau-, Maschinen- und Betriebsingenieurs, sodann 2. administrative, kommerzielle und wirtschaftliche Kenntnisse. Zu deren Erlangung müsse in erster Linie das Polytechnikum in Betracht kommen.

Der Vortragende gab der Meinung Ausdruck und die Anwesenden stimmten ihm zu, dass die Errichtung einer höheren Eisenbahnschule von hervorragender Bedeutung für die Schweiz sei, und es wurde beschlossen, eine Kommission zu ernennen, um die Frage näher zu prüfen und eine Grundlage zu schaffen, an die sich weitere Beratungen anschliessen könnten. Der engere Ausschuss wurde mit der Aufgabe betraut, eine solche Kommission zu bilden, und setzte diese zusammen aus den Herren *R. Abt*, Oberingenieur, Luzern; *Colomb*, Direktor der J. S. B., Lausanne; *H. Dieller*, Direktor der G. B., Luzern; *H. Dinkelmann*, Direktor der E. B., Burgdorf; *J. Flury*, Direktor der S. C. B., Basel; *A. Jegher*, Präsident der G. e. P., Zürich; *H. Mezger*, Direktor der N. O. B., Zürich; *H. Paur*, Sekretär der G. e. P., Zürich; *O. Sand*, Direktor der V. S. B., St. Gallen; *E. de Stockalper*, Oberingenieur, Sitten; *R. Weyermann*, Oberingenieur der J. S. B., Bern.

Die Kommission trat am 5. Juli 1898 in Bern zusammen und erörterte das ihr vorgelegte Thema einlässlich. Die Ergebnisse ihrer Beratungen sind in dem Referate zusammengefasst, welches Herr Direktor Dietler für die heutige Generalversammlung freundlichst zugesagt hat.

*Änderungen im schweiz. Schulrat.* An Stelle des zurücktretenden, langjährigen Mitgliedes, Herrn Prof. Dufour in Morges, wurde Herr *Henri Golliez*, Professor der Geologie an der Universität in Lausanne gewählt, welcher seinerzeit auch am eidg. Polytechnikum studiert hat.

*Vertreter im Auslande.* Der liebenswürdige Vertreter in London, Herr R. E. Commans, der während 13 Jahren die Interessen der G. e. P. vertrat, erklärte seinen Rücktritt und wurde durch Herrn C. Wetter ersetzt.

Wegen Gesundheitsrücksichten trat leider auch Herr H. Appenzeller in Ludwigshafen a. Rh. zurück und er konnte auf seinen Vorschlag hin für Deutschland durch Herrn Dr. C. Meyer, Chemiker der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. ersetzt werden. Es sei hier noch den beiden Herren für ihre langjährigen Bemühungen um den Verein der Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

Der erste internationale Mathematiker-Kongress fand am 9. bis 11. August 1897 bei sehr starker Beteiligung in Zürich statt. Auf eine Einladung des Komitees hin war die G. e. P. an demselben durch die Herren Jegher und Stodola offiziell vertreten. Der von Herrn Prof. Stodola gehaltene Vortrag «Ueber die Beziehungen der Technik zur Mathematik», der allgemeines Interesse beansprucht, ist in der Schweiz. Bauzeitung vom 4. September 1897 veröffentlicht.

Das Organisations-Komitee des Kongresses übersandte dem Ausschuss ein Exemplar des sorgfältig zusammengestellten Berichtes, dessen erster Teil die Vorgeschichte oder Verlauf des Kongresses schildert und dessen zweiter Teil die an demselben gehaltenen Vorträge wiedergibt.

sein darf. Unsere Elektriker drückten die grösste Zufriedenheit und Anerkennung über dieses gelungene Werk aus.

Eine dritte, kleine Abteilung besichtigte die Domkirche und die Stiftsbibliothek und erfreute sich an der architektonischen Schönheit der besichtigten Räume und der an Schätzen reichen Bibliothek, — die zu durchstöbern die Zeit fast zu kurz bemessen war.

Auf verschiedenen Wegen, die Gelegenheit boten das aufblühende St. Gallen kennen zu lernen, gelangten die Kollegen nach dem Regierungsgebäude. Dass auch dem herrlichen Monumentalbrunnen der Tribut der Bewunderung gezollt wurde, darf und soll hier erwähnt werden; es ist dies eine überaus glückliche Schöpfung unseres Schweizerkünstlers Bösch.

Nach 10 Uhr waren dann etwa 140 Mitglieder in dem von Architekt Gohl mit Geschmack restaurierten Grossratsaale versammelt. Unter der bewährten, schneidigen Leitung unseres Präsidenten begann die XXV. Hauptversammlung. Da das Protokoll, sowie die Eröffnungsworte des Herrn Präsidenten und das vorzügliche Referat des Herrn Gotthardbahn-Direktor Dietler bereits an anderer Stelle dieser Zeitschrift erschienen sind, so kann ich mich der Berichterstattung hierüber entheben. Als gewissenhafter Chronist will ich nur erwähnen, dass man mit Vergnügen nach 12 $\frac{1}{2}$  Uhr zur Tafel pilgerte.

Vollgestopft bis auf den allerletzten Platz ist der japanisch angehauchte Saal der St. Galler Walhalla. Erwartungsvoll harnten wir der kommenden Dinge! Allerdings versprach die in die Weltsprache der Technik übersetzte Menükarte mit der holden Maid (die jedenfalls keine

c) *Publikationen.* Auf Schluss des Jahres 1896 wurde ein drei Bogen starkes Bulletin publiziert. Es enthielt das Protokoll der XXIV. Generalversammlung, welche bei Anlass der Ausstellung in Genf stattfand, und brachte ausserdem das gelungene Bildnis des verstorbenen Professors *E. Gladbach*; ferner die üblichen geschäftlichen Mitteilungen.

Das XXVIII. Adressenverzeichnis erschien wie bisher in kleiner Ausgabe (52 Seiten) mit einem Anhang von 47 Seiten. Das XXIX. Adressenverzeichnis ist 252 Seiten stark soeben erschienen und liegt in einigen Exemplaren auf.

d) *Stellenvermittlung.* Diese Abteilung der Thätigkeit des Sekretariats hat während der verflossenen Periode ihren gewöhnlichen Verlauf genommen, unter ganz ähnlichen Verhältnissen wie in den zwei frühern Jahren. Die Zahl der vermittelten Stellen ist nahezu dieselbe. Die Zahl der versandten Briefe ist 739 (735), der eingegangenen Briefe 675 (684).

#### Stellenvermittlung 1896/1898.

| Berufs-<br>Richtung | Offene<br>Stellen |         | Besetzt wurden      |         |             |         |         |         | Differenz |
|---------------------|-------------------|---------|---------------------|---------|-------------|---------|---------|---------|-----------|
|                     |                   |         | durch das<br>Bureau |         | anderweitig |         | Total   |         |           |
|                     | 1894/96           | 1896/98 | 1894/96             | 1896/98 | 1894/96     | 1896/98 | 1894/96 | 1896/98 |           |
| Architekten         | 13                | 8       | 6                   | 3       | 4           | 4       | 10      | 7       | 1         |
| Ingenieure          | 65                | 79      | 36                  | 38      | 14          | 26      | 50      | 64      | 15        |
| Masch.-Ing.         | 34                | 41      | 16                  | 21      | 11          | 13      | 27      | 34      | 7         |
| Chemiker            | 1                 | 6       | 1                   | 3       | —           | 2       | 1       | 5       | 1         |
| Fachlehrer          | 2                 | 1       | —                   | —       | 1           | —       | 1       | —       | 1         |
| Total               | 115               | 135     | 59                  | 65      | 30          | 45      | 89      | 110     | 25        |

Von den 25 Stellen in der letzten Kolonne sind zehn noch offen, sechs wurden zurückgezogen, und über neun ist kein Bericht eingegangen.

Mehr als früher gelangen Fabrikanten, welche schon ehemalige Polytechniker von Zürich beschäftigten, mit der Bitte um Zuweisung von geeigneten Kandidaten an den Direktor des eidgen. Polytechnikums, welcher dann die Begehren unserem Bureau zuweist. Es ist wichtig, dass solche Anfragen in befriedigender Weise erledigt werden können. Es ist aber bei der vermehrten Nachfrage nach Technikern nicht immer möglich, zu entsprechen.

#### e) Sektionen und Beziehungen zu andern Vereinen.

*Sektion Zürich.* Die Frühlingsexkursion, vom prächtigsten Wetter begünstigt, wendete sich wieder dem Rheinthale zu und galt dem Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Der Zeitpunkt des Besuches hätte nicht günstiger gewählt sein können, indem man auf der noch trockenen Sohle des Kanals die Vollendungsarbeiten und die Turbinen in den verschiedenen Stadien der Vollendung sehen konnte in Begleitung der beteiligten Ingenieure, die in zuvorkommendster Weise die Führung übernommen hatten.

Die in Zürich wohnenden Mitglieder des Ausschusses vereinigten sich mit früheren Mitgliedern desselben zu einem einfachen Abendessen am 9. Februar 1897, welches sehr animiert war und einen gemüthlichen Verlauf nahm.

Liebhaberin von faulen Früchten ist), dass der Gastgeber unserem Appetite volle Rechnung tragen wollte.

Der erste Teil verlief denn auch unter Musikbegleitung mit fleissiger Arbeit der Esswerkzeuge — aber bald ging das Toastieren los.

Mittlerweile gelangte die Präsenzliste zur Verteilung, die eine stattliche Zahl von 163 Mitgliedern und 25 Ehrengästen aufwies. Die zur Ausgabe gelangte, feucht-fröhliche «Bierzeitung» trug dazu bei, dass bald Stimmung in die Gesellschaft kam.

Dem in unserer Gesellschaft bestehenden Usus entsprechend, gedachte Präsident Jegher vorerst unseres geliebten Vaterlandes. An die grossen Aufgaben, die der Bund noch zu lösen hat, erinnernd, spricht er die Ueberzeugung aus, dass wir Techniker stets mit Freuden all' unser Wissen und Können in die Dienste unseres Vaterlandes stellen werden; er schliesst, die Hoffnung ausdrückend, dass unser Land immer Männer finden möge, die fähig sind, diese grossen Aufgaben zu lösen, die ihnen gestellt werden. Auf eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes geht sein Hoch!

Herr Oberst Huber begrüsst im Auftrage des Ausschusses unsere Gäste, die Vertretung der Behörden von Stadt und Staat St. Gallen, die uns so gastlich aufgenommen, den Herrn Schulratspräsidenten, den Förderer unserer Schule, die Vertreter des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins, als unsere lieben Kollegen, die Vertreter der «Jungen» vom Polytechnikum, unser Stolz und unsere Hoffnung; sein Hoch gilt den anwesenden Gästen!

**Sektion Biel.** Für den Winter ist die Gründung einer neuen Sektion in Biel in Aussicht gestellt.

**Verband der Polytechniker.** Die jährlich veranstaltete Akademie wurde von den Mitgliedern des Ausschusses und ihren Familien besucht und damit der gewöhnliche Beitrag der Gesellschaft dem Verbands zugewendet, welcher aus dem Erlöse unbemittelte Polytechniker unterstützt.

Zur 37. Jahresversammlung des *Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins*, welche den 25., 26. und 27. September 1897 in Basel stattfand, wurde der Vorstand freundlichst eingeladen und liess sich durch die Herren Wüest und Peter vertreten. Die Versammlung in Basel zeichnete sich durch vortreffliche Organisation und die grosse Fülle des Gebotenen aus und war sehr gut besucht.

Die *Société des Ingénieurs civils de France à Paris*, welcher mehrere unserer Mitglieder angehören und mit der wir unsere Publikationen austauschen, feierte im Juni 1898 ihr 50jähriges Bestehen. Der Präsident der Gesellschaft, Herr A. Loreau, richtete ein Schreiben an den Vorstand der G. e. P. und lud denselben ein, sich an dem Feste vertreten zu lassen, und es wurde dazu unser Vertreter in Paris, Herr Max Lyon, abgeordnet. Am Sonntag den 12. Juni fand die feierliche Enthüllung des Monuments Eugène Flachat statt. Beim grossen Bankett am Montag wurde das Wort den Vertretern von Russland, England und Belgien erteilt, welche im Namen der fremden Delegierten die Grüsse ihrer Gesellschaften überbrachten.

Der Präsident der Republik, Felix Faure, empfing die abgeordneten Gäste am folgenden Tage und richtete folgende Worte an unsern Vertreter:

«Je suis très heureux de saluer en vous le représentant d'une association d'ingénieurs, appartenant à un pays auquel nous lient des relations d'inébranlable amitié; des réunions comme celle-ci contribuent encore à les resserrer et à les fortifier.»

Herr Lyon antwortete:

«Je vous remercie Monsieur le Président de la République, de l'insigne honneur que vous me faites en m'adressant au nom de mes collègues ces paroles de bienvenue et je me ferai un plaisir de les leur communiquer; les ingénieurs suisses sont fiers de compter les ingénieurs français parmi leurs meilleurs amis, et feront tout ce qui est en leur pouvoir, pour resserrer encore ces liens de confraternité.»

Unsere Drucksachen wurden wie bisher mit folgenden Vereinen ausgetauscht:

Association amicale des anciens élèves de l'école centrale de Paris, Verein Hütte in Charlottenburg-Berlin, Verband ehemaliger Grazer-Techniker, (welcher letztes Jahr sein 10jähriges Bestehen feierte), Association des Ingénieurs sortis des écoles spéciales de Gand, der Ingenieur-Schule in Rom und teilweise auch der K. K. technischen Hochschule in Wien. Ausserdem sandten wir unsere Publikationen an die Société des Ingénieurs civils de France in Paris und an die Civil-Engineer Institution in London.

f) *Ferienarbeiten.* Da die im letzten Jahresberichte ausgeführten Gedanken, welche bei der Aufstellung von Ferienarbeiten massgebend sind, noch nicht genügend Beachtung fanden, so wird hier nochmals darauf verwiesen.

Der regierende Landammann von St. Gallen, Herr Zollikofer (eines unserer ältesten Mitglieder), gedenkt in trefflicher, humorvoller Rede der Gründung und Entwicklung unserer polytechnischen Schule; er weist auf die grossen Verdienste und den Nutzen hin, der dem Lande durch die aus dieser Schule hervorgegangenen Männer schon erwachsen ist und noch erwachsen wird. St. Gallen speciell hat allen Grund, unserer eidg. Anstalt dankbar zu sein; er erinnert an die vielen schönen und grossen technischen Werke die St. Gallen erstehen sah und verweist namentlich auf das gewaltige Werk, das wir morgen besuchen werden. Sein Trinkspruch gilt der polytechnischen Schule, als einer Zierde unseres Vaterlandes! Rauschender Beifall lohnte die Worte des trefflichen Redners.

Die Bankettwogen steigen — es fliesst bereits Ehrenwein. Eine Anzahl Begrüssungstelegramme wird von unserm Festpräsidenten, Herrn Direktor Sand, mit seiner mächtigen Stimme verlesen. Aus Bukarest, Pavia, Petersburg, Ludwigshafen etc., ferner von unserem Ausschussmitglied Gremaud in Fribourg liefen Telegramme ein. Freudig wurde auch der Gruss unseres allverehrten Redaktors entgegengenommen und beantwortet, den leider Gesundheitsrücksichten vom Besuche des Festes fernhielten.

Namens der «Jungen» spricht Herr cand. arch. Linder. Er dankt namens seiner Komilitonen in schlichten Worten für die Einladung zum Feste und verspricht stete Anhänglichkeit und Dankbarkeit an die «Alten»!

Nun lässt es aber unserem Festpoeten, dem feurigen Hemmann Hoffman, der von der Gründung der G. e. P. an selten eine Generalversammlung versäumt hat, keine Ruhe mehr. Schon längst ist er auf seinem

Die Notwendigkeit einerseits, sich in kurzer, klarer Berichterstattung zu üben und andererseits das Skizzieren zu pflegen, kann nicht genug gewürdigt werden und wir dürfen nicht aufhören, immer wieder auf diese Punkte aufmerksam zu machen.

Auf die für die *mechanisch-technische Schule* pro 1896 ausgeschriebene *Ferienarbeit*, nämlich: «Beschreibung einer ausgeführten Dampfmaschine durch Skizzen, Zeichnung und Bericht» ging eine Arbeit von Ch. F. Brunnschweiler, Schüler des III. Kurses der mechanisch-technischen Schule ein, und es wurde ihm auf das Gutachten des Preisgerichtes, bestehend aus den Herren Ingenieur E. Bürgin, Direktor in Basel, A. Stodola, Professor in Zürich, und W. Züblin, Obergeringenieur in Winterthur, vom Ausschuss ein Preis von 100 Fr. zugesprochen.

Herr Professor Stodola wünschte Einverleibung der Arbeit in die Sammlung der mechanisch-technischen Schule, welchem Wunsche entsprochen wurde.

Die für die *Forstschule* pro 1896 gestellte *Ferienarbeit*: «Beschreibung und Kritik der waldbaulichen Verhältnisse einer Waldung» wurde von H. R. Pulfer, gewesenem Schüler der Forstschule (ausgetreten 1896), nun Forstkandidat auf dem Forstamt Thun, gelöst. Der Ausschuss erteilte auf den Bericht der Herren Preisrichter Professor C. Bourgeois am eidgen. Polytechnikum, Nationalrat Meister, Forstmeister in Zürich, und G. Steinegger, Kantonsforstmeister in Schaffhausen, auch dieser Arbeit einen Preis von 100 Fr.

Für das Jahr 1897 wurden folgende *Ferienarbeiten* ausgeschrieben:

a) Für die chemisch-technische Schule: «Beschreibung eines modernen Laboratoriums». Preisrichter sind die Herren Dr. H. Kreis, Kantonschemiker in Basel, Dr. A. Werner, Professor an der Zürcher Hochschule, und Dr. F. P. Treadwell, Professor am eidg. Polytechnikum.

b) Für die Abteilung der Kulturingenieure: «Genaue Beschreibung einer ausgeführten Güterzusammenlegung». Das Preisgericht besteht aus den Herren P. Basler, Kantonsgeometer in Aarau, H. Schneebeil, Dozent und C. Zwicky, Professor, beide am eidg. Polytechnikum, Zürich.

Für beide Ausschreibungen standen Arbeiten in Aussicht, konnten aber, verschiedener Hindernisse wegen, nicht vollendet werden.

Es wurde beschlossen, die gleichen Aufgaben für 1898 nochmals zu stellen und es ist zu hoffen, dass Lösungen derselben im Herbst eingeht werden. Die anwesenden Vertreter der Polytechniker sind freundlich eingeladen, die Aufmerksamkeit ihrer Komilitonen auf diese Ferienaufgaben zu lenken. (Schluss folgt.)

## Zur Eröffnung des schweiz. Landesmuseums am 25. Juni 1898 in Zürich.

Architekt: Stadtbaumeister *Gustav Gull* in Zürich.  
(Mit einer Tafel.)

### IV.

Das Zimmer der Aebtissin Katharina von Zimmern zeichnet sich aus durch die reizvollen Flachschnitzereien, welche sich über einem glatten Täfer mit profilierten Fugendeckleisten friesartig ringsum unter der Decke hin-

Stühle unruhig hin und her gerückt; nun steht er auf, klopft ans Glas und hebet also an:

«Herr Präsident, meine Herren, es ist zu uns allen Der Mahnruf gekommen, zu ziehn nach St. Gallen. Aus Werkeltagsorgen wir haben's erdreistet, Dem Rufe mit Eifer Heerfolge geleistet. Drum findet sich eine erfreuliche Zahl Versammelt gemüthlich in Walhallas Saal, Aus Werkstatt und Bureau, aus Konstruktionssälen, Aus Laboratorien sie durften nicht fehlen, Von Höhen und Seen und Durchstich-Tunnellen, Von allen Bahnen Genossen sich stellen: Gasexploiteure und Dynamiter, Elektro-Chemische Kompressions-Ritter, Von allen Landen zusammengewehten, Genie-Corps und Artillerie sind vertreten, Regierungsmänner und Lenker des Staates, Mitglieder des Grossen und Kleinere Rates Schulmänner, Doktoren und Professoren, Administratoren und Geschäfts-Direktoren, Maschinenerbauer mit Dampfkraftbewandten, Motorenersteller und Stofffabrikanten, Architekten der Städte und Bautenminister, Die Forstleute sicher sind keine Philister,

ziehen. Auf den beiden Fensterwandseiten waren diese Friese vollständig, auf der Ostseite (gegen Raum Nr. 73) ungefähr zur Hälfte erhalten, die fehlenden Stücke sind durch Herrn Prof. Regl nach alten Mustern ergänzt worden. Von der Decke waren nur noch die Bretter und Ansatzstücke der ursprünglichen Deckenleisten erhalten, das schräge Rautenmuster, welches jetzt durch die Deckleisten gebildet wird, war auf den alten Deckenbrettern aufgerissen und aus den Nägelspuren erkenntlich. Besondere Beachtung verdienen in diesem Zimmer die sehr zierliche gotische, Fenstersäule und die kleine mit Schnitzfriese und reichem Schmiedeisenbeschlag verzierte Thüre, welche jetzt, genau an ihrem ursprünglichen Standort, den Zugang zum grössten der drei Zimmer aus der ehemaligen Fraumünsterabtei bildet. Dieser letztere Raum (Nr. 73), von welchem das einfache glatte Täfer, die Schnitzfriese zwischen letzterem und der Balkendecke auf der Fensterlangseite und den beiden anstossenden kürzeren Seiten, die eichene Thüreinfassung in der Ecke an der inneren Langseite, sowie die mit reich geschnitzten Balkenköpfen gezielte Decke unter einer Oelfarbschicht im ursprünglichen Zustand erhalten waren, war im Landesmuseum bis an die Einsetzung von Glasmalereien in die Fenster fertiggestellt, als durch Unvorsichtigkeit eines Glasmalers im Zimmer ein Brand ausbrach, durch welchen die Decke und ein Teil der Wandfriese oberflächlich versengt wurden. Glücklicherweise gelang es, den Brand zu löschen, bevor irgend ein wesentlicher Bestandteil des Zimmers durch das Feuer die Form verloren hatte, sodass nachher eine zuverlässige Wiederherstellung bei möglicher Konservierung der beschädigten Teile erfolgen konnte. Letztere Arbeit ist ausschliesslich unter Leitung der Direktion besorgt worden. (Forts. folgt.)

### Konkurrenzen.

**Eidg. Post- und Telegraphen-Gebäude in Schaffhausen.** (Bd. XXX, S. 168, XXXI, S. 107 und 196). Wir veröffentlichen nachfolgend das **Gutachten des Preisgerichts.**

Die zur Beurteilung der Konkurrenzentwürfe für ein in Schaffhausen zu errichtendes eidgenössisches Postgebäude vom Departement des Innern ernannte Kommission vereinigte sich Montag den 20. Juni in der Aula der Universität in Bern und fand daselbst 49 rechtzeitig eingegangene Entwürfe gleichmässig günstig aufgehängt. Dieselben trugen folgende Kennzeichen:

| Motti.                                           | Motti.                         |
|--------------------------------------------------|--------------------------------|
| 1. Z im Kreis (gezeichnet),                      | 4. «Achsel»,                   |
| 2. «Ucalegon»,                                   | 5. «Hoch Eidgenossenschaft»,   |
| 3. $\frac{L}{A}$ im roten Ring mit Pfeil (gez.), | 6. Posthorn (gez.) «Am Rhein», |
|                                                  | 7. «Ekkehard»,                 |

Sie lösten sich all' aus alltäglichen Banden  
In treu kameradschaftlicher Weise sich faden,  
Zu raten und thaten, zu lauschen den Reden,  
In welcher sich sprühende Geister befanden.  
Wie an den Staats-Regulierungsgesetzen  
Die Meinungsverschiedenheiten sich wetzen,  
Sowie an der Hand von statistischen Quellen  
Ueberzeugungsvolle Urteile sie fällen,  
Wie sich laut Erfahrung Prinzipien gestalten,  
Tollkühne Problem' und Systeme entfalten.  
Da wird vindiziert, behauptet, gerungen  
Für Fortschritts-Ideen und Kraftneuerungen,  
Bis schliesslich man musst' zum Schluss sich bequemen,  
Um schleunigst zum Frühschoppen Zuflucht zu nehmen.  
Da drücken sich Hände, da löst sich die Zunge:  
«Willkommen Du Alter, willkommen mein Junge!»  
Jetzt fort mit dem Quark, den herben Weltschmerzen,  
Genossen und Freunde, gegrüsst seid von Herzen;  
Zur Freundschaftshingabe die Geister sich schmiegen,  
Drum jubelt in Chören, die Pfropfen lasst fliegen.  
Nun Sammlung geblasen, setzt Euch in die Reihen  
Mit blinkendem Becher die Stunde zu weihen.  
Als Zutrauensvotum, es wird euch gefallen,  
Wir bringen ein Hoch aus: «der Feststadt St. Gallen.»

| Motti.                                                          | Motti.                                     |
|-----------------------------------------------------------------|--------------------------------------------|
| 8. «Hennebique-Bau»,                                            | horn (gez.),                               |
| 9. Schaffhauser Farben in zwei konzentrischen Kreisen (gez.),   | 28. «Der Munotstadt»,                      |
| 10. C in drei konzentrischen Kreisen (gez.),                    | 29. «Kreuz»,                               |
| 11. Kreuz im Wappenschild (gez.),                               | 30. Schwarze Scheibe im Dreieck (gez.),    |
| 12. Schaffhauser Stadtwappen im Kreis (gez.),                   | 31. «Gisela»,                              |
| 13. «Posthaus»,                                                 | 32. «Rhein»,                               |
| 14. «Thurn und Taxis»,                                          | 33. «Der Grenzstadt»,                      |
| 15. Zweirappen-Marke im Kreis (gez.),                           | 34. «R»,                                   |
| 16. «Stephanus»,                                                | 35. «S. Schaffhausen»,                     |
| 17. «Randen»,                                                   | 36. «Imthurn»,                             |
| 18. «Eidgenössisch»,                                            | 37. a. X in konzentrischen Kreisen (gez.), |
| 19. «Verkehr»,                                                  | 37. b. Heraldische Lilie (gez.),           |
| 20. «Simplicitas»,                                              | 38. «Munot»,                               |
| 21. «Y»,                                                        | 39. «P. T. T.»,                            |
| 22. «Helvetia»,                                                 | 40. «Post»,                                |
| 23. «Stecken und Pinsel»,                                       | 41. «An Stelle der Ringmauer»,             |
| 24. «Versuch»,                                                  | 42. Dreieck im Kreis (gez.),               |
| 25. «Schaffhauser Stadtwappen» (gez.),                          | 43. Wappen mit Lilie (gez.),               |
| 26. Eidg. Kreuz mit Posthorn und Telegraphen-Isolatoren (gez.), | 44. Merkursstab (gez.),                    |
| 27. Eidg. Kreuz über einem Post-                                | 45. «Suum cuique»,                         |
|                                                                 | 46. «Hermes»,                              |
|                                                                 | 47. «1900»,                                |
|                                                                 | 48. «Im Charakter der alten Stadt».        |

Der sofort vorgenommene erste Rundgang liess wahrnehmen, dass, wie gewöhnlich, viele Konkurrenten sich an diese Aufgabe gemacht hatten, welche noch nicht reif genug dazu waren, und dass aber auch viele derjenigen Konkurrenten, welche die architektonischen Formen beherrschen, sich über die Bedeutung des Baues keine richtige Vorstellung gemacht — entweder zu hoch oder zu tief geschossen, das Aeussere entweder zu monumental oder zu einfach, mehr im Charakter eines bürgerlichen Wohnhauses gelöst hatten.

Es zeigte sich gerade bei dieser Aufgabe, wo ein öffentliches Gebäude für eine kleine Kantonshauptstadt errichtet werden soll, wie schwierig es ist, die richtige Mitte zu treffen — um so schwieriger, als das Gepräge der Öffentlichkeit hauptsächlich in das Parterregeschoss gelegt werden soll.

In der Grundrissanlage zeigte sich naturgemäss bei der genau festgesetzten Aneinanderreihung von Räumlichkeiten in bestimmter Grösse auf sehr beschränktem Terrain keine grosse Mannigfaltigkeit — immerhin mussten auch eine Zahl von Projekten von vornherein zurückgestellt werden, weil die Höfe zu schmal und zu lang und die Einfahrt nicht übersichtlich genug war. In den Obergeschossen gab es viele schlecht beleuchtete Gänge und manche Konkurrenten konnten nur durch sehr gewagte Konstruktionen das Obergeschoss mit dem Erdgeschoss in Zusammenhang bringen.

Einige Projektanten haben sich auch darüber hinausgesetzt, die innere Raumgliederung im Aeussern präzis zum Ausdruck zu bringen; in

Seit einiger Zeit war eine gewisse lebhaftere Bewegung im Saal bemerkbar, die aus ungarischer Quelle stammte und sich in einer zündenden Rede unseres berühmten Ungar-Schweizers Ray auf die Schönen St. Gallens und speciell auf unsere Walthalla-Wirtin explosionsartig entlud. Ueberaus witzig verstand es der heftig gestulierende Redner, auch noch der V. S. B. ein Kränzlein zu winden und der Akustik im Grossratssaal zu gedenken.

Dröhnender Beifall mit ungarischen Eljen-Rufen belohnte die Krafteistung.

Damit waren wir bei «der Schale und Neigung zur Temperenz» angelangt und das Kommandowort des Tafelpräsidiums gebot den Aufbruch zur Fahrt nach Teufen.

In zwei Extrazügen, zum Teil in offenen Salonwagen, wurde die wieder ganz polynesisch-jugendlich angehauchte Schar über die berühmte Maximal-Steigungskurve nach dem reizenden Flecken Teufen ins liebe Appenzeller-Ländli geführt. (Fortsetzung folgt.)

### Exkursion der Ingenieurschule des eidg. Polytechnikums in Zürich\*)

In den Tagen vom 20. bis zum 23. Juni d. J. führte der III. Kurs der Ingenieurschule unter Leitung der Herren Prof. Gerlich und Ritter eine

\*) Nachfolgende Berichterstattung, die uns allerdings etwas spät (am 11. dieses Monats) zugesandt wurde, glauben wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, da wir ein berechtigtes Interesse für alles, was an unserer eidg. Anstalt vor sich geht, voraussetzen dürfen. Die Red.

den obren Stockwerken, wo die Einteilung noch nicht fest bestimmt ist, konnte dieser Zwiespalt unberücksichtigt bleiben; dagegen musste ein besonderes Gewicht darauf gelegt werden, dass die *Schalterhalle als der eigentliche, der Öffentlichkeit gewidmete Hauptraum im Aeussern charakteristisch hervortrete* und nicht gleichbedeutend z. B. mit den Fenstern der Beamtenräume behandelt werde. Diesem Mangel sind viele Projekte zum Opfer gefallen.

Es ist einleuchtend, dass bei der grossen Zahl von Lösungen gegenüber einer relativ bescheidenen Aufgabe viele Entwürfe sich ziemlich auf derselben künstlerischen und praktischen Höhe befanden, so dass die Klassifizierung nach einzelnen, an sich wenig bedeutenden Unterschieden in der Gesamtanlage und in der Fassadenbildung vorgenommen werden musste. Die Jury hat Wert darauf gelegt, dass neben einer klaren Grundrissdisposition auch dem Aeusseren eine charakteristische, den vorhandenen lokalen Verhältnissen sich anschliessende Gestaltung gegeben werde. Beim ersten Rundgang fielen eine Reihe von Projekten aus, sowohl solche, die den geringsten künstlerischen Ansprüchen nicht genügten, wie auch diejenigen, die zu weit in der architektonischen Detailbehandlung gegangen waren und auch jene, deren Grundriss von vornherein nicht befriedigen konnte. Das waren die Projekte 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 16, 17, 18, 19, 23, 24, 26, 27, 31, 33, 34, 35, 36, 37 a, 37 b, 39, 40, 41, 42 und 46. Im zweiten Gang: Nr. 1, 7, 14, 20, 22, 25, 30, 32, 43, 44, 45, zus. 41, so dass noch die folgenden 8 Projekte in der engeren Wahl blieben: 12, 15, 21, 28, 29, 38, 47, 48, welche im folgenden nun speziell besprochen werden sollen.

12. Die Fassade ist durch einfache, nach oben abgestufte Lisenen in alternierende Intervalle geteilt, zwischen denen breitere und schmalere Bögen — in den Etagen einfache und Doppelfenster eingesetzt sind. Die Hängeplatte des Hauptgesimses springt horizontal weit hinaus. Der öffentliche Charakter des Baues ist durch das stark durchbrochene Untergeschoss betont. An sich erscheinen die gedrückten Korboggen des Erdgeschosses nicht günstig, ebensowenig wie die flachen Stichbogen im II. Stock ohne genügende Scheitelhöhe darüber; aber immerhin ist die angestrebte Einfachheit der Gliederung lobenswert. Im Grundriss ist die gebrochene Durchfahrt an der westlichen Ecke und das von vorne ungenügend beleuchtete Briefpostbureau als mangelhaft zu bezeichnen.

15. Der Grundriss ist stark überbaut; die kurze Einfahrt sehr gut angebracht; die Schalterhalle liegt ungünstig mit der Langseite nach der Tiefe und ist darum im Aeussern nur durch eine, mit den andern fast gleichwertige Oeffnung charakterisiert. Der Giebel mit dem Türmchen ist an seiner Stelle ganz unmotiviert. Die Fensterteilung der beiden oberen Geschosse ist denn doch in zu gesuchter und störender Unregelmässigkeit neben und übereinander gruppiert.

21. Streng symmetrische Fassadengliederung mit zwei etwas nüchternen Hochgiebeln und einem mittleren Dachaufsatz im Stil der deutschen Renaissance mit gleichmässiger, ruhiger Fensterbildung in schottischem Mauerwerk. Zu der Ruhe der obren Stockwerke wirkt das durch Rautenquadern durchsetzte Untergeschoss unruhig und kleinlich, sodass die Bedeutung derselben verloren geht. Das ganze Aeusserer hat darum vielmehr

den Charakter eines bessern bürgerlichen Privathauses. — Auch hier ist die Einfahrt nicht zweckmässig angeordnet und der Hof durch seine seitliche Verlängerung nicht übersichtlich genug.

28. Einfahrt vorzüglich disponiert, ebenso die Konfiguration des nahezu quadratischen Hofes. Der Eingang zur Haupttreppe liegt in der als Warthalle entwickelten Einfahrt, — die malerisch reizvolle Lösung entschuldigt die kleine Abweichung von der Programmbestimmung. Ueber der Einfahrt ein breiter, kräftiger Turmaufbau, dem Zugerturm ähnlich gebildet, in der Mitte des übrigen Fassadenteils ein abgewalmter Giebel, der die darunter liegende Schalterhalle bezeichnet. Zu beiden Seiten symmetrisch angeordnete Fenstergruppen in spätgothischen Formen. Das Dachgesimse an allen Bauteilen als Hohlkehle durchgeführt. Das Aeusserer ist einheitlich, charakteristisch und ansprechend durchgearbeitet, mit Erkern und Balkonen vielleicht etwas zu weitgehend ausgestattet, der Grundriss auch in den andern Teilen klar disponiert und überall gut beleuchtet. Die Schalterhalle dürfte im Aeusseren etwas mehr betont sein.

29. Der Verfasser trennt das Gebäude über der rechts in der Ecke liegenden Unterfahrt vom Nachbarhaus, wodurch der ohnehin zu beschränkte Raum noch mehr beengt wird. Die Gesimsbildung ist sehr mager und auch die im Uebergangsstiel gehaltene Gliederung des Giebelaufsatzes zu kleinlich. Wie in den ähnlichen andern Projekten ist auch hier die Einfahrt nicht gut disponiert und der Hof etwas lang und schmal. Die übrige Einteilung ist befriedigend.

38. Auch dieser Entwurf ist in mittelalterlichen Formen gehalten, ebenfalls mit unregelmässiger Fenstereinteilung. An beiden Seiten der Fassade erheben sich Aufsätze — rechts ein Giebel, links ein breiter, kurzer Turmhelm. Besonders unvorteilhaft wirken die drei eng zusammengepressten Spitzbogenarkaden der Schalterhalle. Die Einfahrt ist hier geradlinig, aber etwas lang und tief, die Treppe praktisch neben dieselbe ins letzte Travée gelegt. Im übrigen ist der Plan gut.

47. Das an sich sehr hübsche Projekt in französischer Renaissance erscheint für den vorliegenden Zweck in der architektonischen Behandlung zu weit gehend, denn es trägt vollständig den Charakter eines kleinen Rathauses, einer Mairie. Die Fassade hat schöne, grosse Achsenteilung, infolge dessen ein ausdrucksvolles Untergeschoss mit breiten Oeffnungen, in welchem nur die Schalterhalle sich nicht genügend auszeichnet; im Obergeschoss tragen durchgehende Halbsäulen das Gesims, das sich über den beiden symmetrisch angebrachten Eckrisaliten zu Segment-Giebeln erhebt. Der Grundriss ist auch durch Einfachheit und Klarheit ausgezeichnet, die Einfahrt in der linken Ecke hat genügende Breite; die Treppe zu den Obergeschossen ist in die rechte Ecke gelegt und nimmt dem dahinter liegenden Postbureau das Licht.

48. Auch dieser Entwurf stellt sich in den Detailformen der Spätgotik dar, mit hohem Giebelaufsatz in der Mitte, der genau der darunter liegenden Schalterhalle entspricht. Diese zeichnet sich am Aeusseren sehr entschieden durch drei breite Spitzbogen-Thore aus, und die breite Fenstergruppe darüber verstärkt noch die Bedeutung der Mittelpartie. An den Giebel schliesst sich unmittelbar ein schlanker Turm mit Erker ausbau, sodass die dominierenden Teile hier durch ihre unmittelbare Verbindung

Exkursion aus, deren Hauptzweck die Besichtigung der Gornegratbahn war. Der erste Halt wurde in Bern gemacht, wo es die verschiedenen Brücken, an denen ja unsere Bundesstadt so reich ist, zu besichtigen galt. Die Eisenbahnbrücke (Gitterbrücke) bietet insofern Interesse, als sie eine der wenigen Brücken mit oberliegender Fahrbahn für die Eisenbahn und untenliegender Fahrstrasse ist. Einem etwas eingehenderen Studium wurde die Kornhausbrücke unterworfen, die zwei Tage vorher eröffnet worden war; eine Festschrift, die bei diesem Anlass ausgegeben wurde und welche die Geschichte der verschiedenen Brücken Berns, vor allem der Kornhausbrücke enthielt, wurde uns von der Stadt Bern geschenkt. Herr Ingenieur Simons hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Bau der Brücke, hauptsächlich über die Foundationen der verschiedenen Pfeiler, die ja teilweise zu unerwarteten Schwierigkeiten geführt hatten. Der Nachmittag führte uns sodann dem Genfersee mit seinen herrlichen Gestaden zu; in Lausanne machten wir Aufenthalt, um eine Ausstellung von Brückenprojekten zu besichtigen. Vorher aber noch mussten wir (man fügte sich zwar gerne hierin!) einer Einladung der Stadt Lausanne zu einem splendiden Abendschoppen Folge leisten. Denselben Abend fuhren wir noch nach St. Maurice. Die Fahrt längs des Genfersees, am Schloss Chillon vorbei, beim Anblick der Dent du Midi, ist unvergleichlich schön; die Dent du Midi grüsste so freundlich zu uns herab, als ob sie sagen wollte: «Tretet nur fröhlich ins Walliserland ein, Ihr Studenten!»

Den folgenden Tag ging's das Rhonethal hinauf; die Strecke von Granges nach Sierre wurde zu Fuss zurückgelegt, um die Rhonekorrektur

besser studieren zu können; nebenbei studierten wir allerdings auch die schöne Gegend mit ihren Weingärten. Doch nun hinauf nach Zermatt! Die Direktion der Jura-Simplonbahn war so freundlich gewesen, uns einen Aussichtswagen zur Verfügung zu stellen; da hatten wir nun Gelegenheit, das hübsche Thal mit den es schützenden Bergen bewundern zu können. Ein kleiner Tunnel, dann tönt's auf einmal aus aller Munde: «Matterhorn!» Wie herrlich ist doch der Anblick dieses Berges; wer den stotzigen Kerl zum ersten Mal sieht, dem erscheint er wie ein Wunderding. Ein Ding der Unmöglichkeit scheint es fast, ihn zu ersteigen, noch viel weniger möglich aber, eine Bahn hinaufzubauen. Zermatt war also erreicht; nach einem überaus freundlichen Empfang von Herrn Dr. Seiler und einem unvermeidlichen Abendschoppen galt es noch, die Kraftstation, unterhalb der Findelenbachbrücke gelegen, zu besichtigen. Noch blieb genügend Zeit übrig, uns in der herrlichen Gegend umzusehen.

Der morgige Tag war der Haupttag. Ein Glück war's, dass schon um 4 Uhr Tagwacht geschlagen wurde, denn sonst hätten wir wahrscheinlich das Matterhorn im Morgenglühen auch nicht gesehen, wie mancher andere Besucher von Zermatt. Um 5 Uhr waren wir auf dem Bahnhof, um der Einladung der Bahnunternehmung, mit einem Materialzug nach Riffelberg zu fahren, Folge zu leisten. Herr Unternehmer Greulich fand sich auch schon auf dem Platze, um die Exkursion zu leiten. War das eine Freude, bei so herrlichem Wetter angesichts der erhabensten Berge in die Höhe zu fahren; das war allerdings etwas anderes, als sich daheim, in dumpfer Bude, auf ein Repetitorium vorzubereiten, das um diese Stunde

zur wirksamsten Geltung gelangen. Die Einfahrt hat durch das Zurücktreten der innern Räume genügende Breite, aber es müsste auch noch die vorstehende Ecke des Magazins mehr zurückgesetzt werden. Auch der Hof hat gute Verhältnisse. Die nicht annehmbare Anordnung der Schlossfächer ist leicht zu ändern.

Durch die engere Zusammenstellung und genauere Vergleichung dieser acht Entwürfe mussten dann noch die Nr. 15, 21, 29, 38 und 47 aus der engsten Wahl fallen, sodass nur noch die Entwürfe Nr. 12, 28 und 48 verblieben, unter denen aber sich keiner ohne weiteres zur Ausführung eignet. Da die Entwürfe Nr. 28 und 48 in künstlerischer und praktischer Beziehung als gleichwertig erschienen, beschloss das Preisgericht einstimmig, denselben je einen zweiten Preis von Fr. 2000 und dem Projekt Nr. 12 einen dritten Preis von Fr. 1000 zu erteilen. Die Eröffnung der Couverts zeigte folgende Verfasser:

Nr. 28. «Der Munothstadt», Herren *Kuder & Müller*, Architekten in Zürich.

Nr. 48. «Im Charakter der alten Stadt», Herr *Mund-Wehrli*, Architekt in Basel.

Nr. 12. Grosses Stadtwappen im Kreis, Herr *H. Juvet*, Architekt in Genf.

Damit erachtete die Jury ihre Aufgabe als beendet.

Bern, im Juli 1898.

|                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| <i>H. Auer.</i>     | <i>G. Gull.</i>     |
| <i>E. Burnat.</i>   | <i>A. Hirsch.</i>   |
| <i>A. Flükiger.</i> | <i>L. Hoffmann.</i> |
| <i>H. Lutz.</i>     |                     |

**Festhalle in Mannheim.** Ein eigenartiger, engerer Wettbewerb ist in Mannheim zur Erlangung von Entwürfen zu einer Festhalle auf dem Wasserturmplatz eröffnet worden. Zu diesem werden die Architekten jener Stadt zugelassen, ferner wurden dazu eingeladen und zwar unter Zusage eines Honorars von je 2000 Mark die Architekten Bruno Schmitz, Heinrich Seeling und Bernhard Sehring in Berlin. Damit die Bausumme eingehalten werde, muss sich jeder Bewerber zur Uebernahme der Ausführung um 1250000 Mark verpflichten. Kommt der beste Entwurf nicht zur Ausführung, so wird dessen Verfasser durch weitere 3000 Mark entschädigt. Das Preisgericht besteht aus den Professoren *Schaefer* in Karlsruhe, *v. Thiersch* in München und Dr. *Wallot* in Dresden.

**Neubau eines städtischen Museums in Magdeburg.** (Bd. XXXI. 24). Preiserteilung: Erster Preis: *Kuder & Müller*, Architekten in Strassburg und Zürich. Zwei zweite Preise an *G. R. Risse*, stud. arch. in Dresden. und *Schmidt & Hessemer*, Architekten in München. Zwei dritte Preise an *Meier & Werle*, Architekten in Berlin und *F. Thyriot* in Südde bei Berlin. Zum Ankauf empfohlen sind die Entwürfe von *F. Burghardt*, Architekt in Leipzig, *Riese & Schenck*, Architekten in Frankfurt a. M. und *L. Pfaffendorf*, Architekt in Köln. Öffentliche Ausstellung vom 1. bis 15. September im Rathaus zu Magdeburg.

**Kantonale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vom 1. Juni bis 15. Oktober 1899 in Thun.** Das Central-Komitee dieser Ausstellung hat einen Wettbewerb zur Erlangung von Planskizzen für die Ausstellungsbauten

hätte stattfinden sollen, so recht der Gegensatz zwischen Poesie und Prosa (denn ein Repetitorium ist doch gewiss höchst prosaisch!). Die Bahn war fertig bis eine gute Strecke oberhalb Riffelberg; weiter oben hatten wir Gelegenheit, alle die Arbeiten, die ein Bahnbau bedingt, zu sehen und zu studieren. Ueber die Bahn selbst brauche ich weiter nichts zu sagen, das ist schon früher in der Bauzeitung in ausführlicher Weise geschehen; nur das will ich sagen, dass wir alle darob ganz entzückt waren; eine Fahrt da hinauf zählt zum Schönsten, was man überhaupt haben kann; ich glaube so was gibt's überhaupt auf der ganzen Welt nicht mehr. Ganz oben trafen wir noch viel Schnee, ein Umstand, welcher der Gornegratbahn viel Schwierigkeiten machte; eine Menge Arbeiter waren da beschäftigt, einen Weg zu bahnen. Wir nahmen das bischen Schneewaten ganz gerne in Kauf; war dies doch nur ein ganz geringer Tribut, ich möchte fast sagen ein unendlich kleiner Tribut an das Schöne, was uns oben erwartete. Das Panorama war grossartig, alle die Bergriesen waren so klar und glänzten so wunderbar in der Sonne, dass man glauben mochte, sie hätten für den Empfang der paar zukünftigen Ingenieure extra ihr Sonntagskleid angezogen, wohl um uns einzuladen, später auch auf sie hinauf Bahnen zu bauen; doch werden wir dies eine Zeit lang noch hübsch bleiben lassen! Der Abstieg wurde nun vollständig zu Fuss zurückgelegt; zum ersten Mal während der Exkursion hatten wir da Regen; doch hatten wir ja bereits gesehen, was man überhaupt sehen kann; so schadete uns denn das bischen Abkühlung nicht im geringsten. Für den Abend war von der

unter den schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten eröffnet. Zur Prämierung der drei besten Entwürfe sind dem Preisgericht 1000 Fr. zugewiesen. Das Programm des Wettbewerbes kann von der Direktion der Ausstellung in Thun kostenfrei bezogen werden.

**Bebauung des neuen Kaiserplatzes zu Kassel.** Auf in Deutschland ansässige Architekten beschränkter Wettbewerb. Termin: 31. Januar 1899. Preise: 5000, 2000, 1000 M. Sachverständige Preisrichter: Stadtbaurat *L. Hofmann* in Berlin, Stadtbaurat *Höpfner* und kgl. Baurat *Rüppel* in Kassel, kgl. Baurat *Otto March* in Charlottenburg. Die Unterlagen des Wettbewerbs sind durch die Aschrott'sche Grundstücks-Verwaltung in Kassel zu beziehen.

**Stadttheater in Köln.** Das Bauprogramm nebst Bedingungen und Lageplan für diesen Wettbewerb können vom städtischen Hochbauamte in Köln unentgeltlich bezogen werden.

## Miscellanea.

**Aethiopische Eisenbahnen.** Die «Compagnie Impériale des chemins de fer Ethiopiens à Paris» hat nach Eingang und Prüfung der Projekte und Offerten für die Lokomotiven, welche für die Strecke Djibouti-Harar bestimmt sind, die Vorlage der «Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur» angenommen und diesem Etablissement vorläufig vier Stück Lokomotiven mit Tendern in Auftrag gegeben. Die Maschinen sind für 1 m Spur zu bauen, erhalten drei gekuppelte Achsen mit 8 t Maximalbelastung pro Achse und einer vorderen Bisselachse, sind also nach dem sog. Mogultyp zu konstruieren. Das Leergewicht der Maschine wird rund 25 t, das Dienstgewicht etwa 29 t betragen. Der Tender, welcher für eine Strecke von 150 km Wasser fassen muss, wird vierachsrig, bezw. mit zwei zweiachsigen Bogies gebaut und erhält ein Leergewicht von rund 10 t und ein Dienstgewicht von etwa 23,5 t. Die Lieferung der Maschinen hat pro 1899 zu erfolgen.

Redaktion: A. WALDNER  
Flössergasse Nr. 1 (Selnau) Zürich.

## Vereinsnachrichten.

**Gesellschaft ehemaliger Studierender**  
der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

### Stellenvermittlung.

Gesucht nach Italien ein junger, selbstständig arbeitender Ingenieur, der schon Drahtseilbahnen konstruiert hat. (1154)

Gesucht ein jüngerer Ingenieur zu einem Wasserbau. (1155)

Gesucht ein jüngerer Ingenieur, guter Zeichner mit etwas Praxis im Eisenbahnbau. (1156)

Auskunft erteilt

Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur,  
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Unternehmung der Gornegratbahn eine Kneipe angesagt; der Einladung leistete man selbstverständlich in corpore Folge.

Andern Morgens musste, teilweise zwar mit schwerem Kopf, von Zermatt Abschied genommen werden; hinunter gings nun wieder durch das Rhonethal, allerdings bei strömendem Regen. Während ein Teil der Teilnehmer in Vevey blieb, verbrachte ein anderer den Nachmittag in Lausanne, der Gewalthaufe aber fuhr noch nach Genf, um die dortigen Wasserwerke, hauptsächlich die grosse Wehranlage in Chèvres zu besichtigen. Nachts 2 Uhr fanden sich dann alle wieder in Lausanne zusammen, um gemeinschaftlich nach Zürich zu fahren.

Damit war die in allen Beziehungen äusserst gelungene Exkursion beendet. Das Wetter, das wohl hiebei einen wichtigen Faktor spielen musste, hatte eine Ausnahme von der Jahresregel gemacht und sich vortrefflich gehalten. Ueberall, wo wir hinkamen, wurden wir äusserst lebenswürdig empfangen, überall stellten sich kundige Ingenieure bereitwilligst zur Verfügung, wobei sie uns aber nicht wie Studenten, sondern viel eher wie Kollegen entgegenkamen. Allen denen, die irgendwie zum Gelingen der Exkursion beigetragen haben, besonders aber deren Veranstalter und Leiter sei hier noch der herzlichste Dank ausgesprochen. E. B.